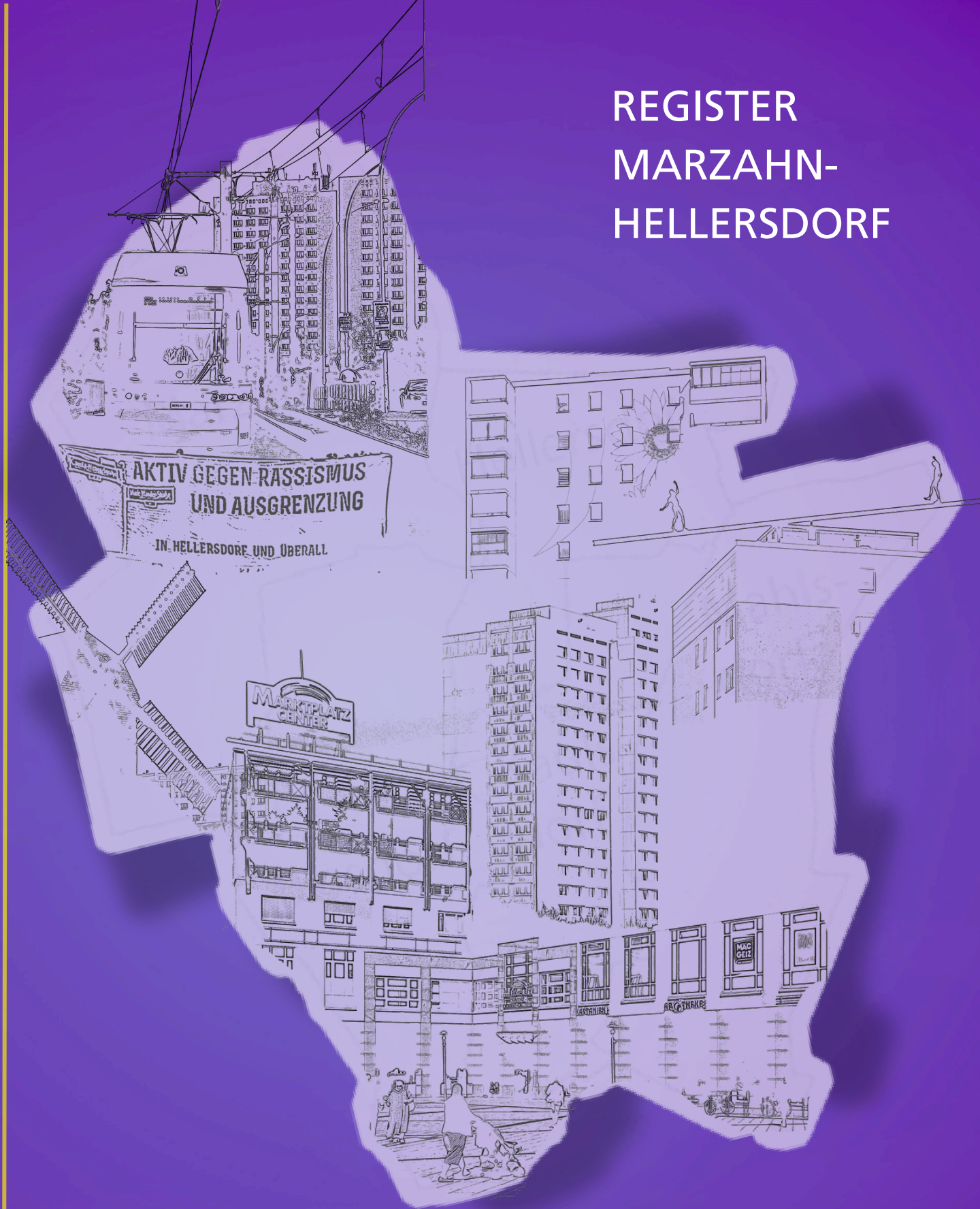


J  
A  
H  
R  
E  
S  
B  
E  
R  
I  
C  
H  
T  
2  
0  
2  
4

REGISTER  
MARZAHN-  
HELLERSDORF



SIND DIE NEUNZIGER ZURÜCK?

*DISKRIMINIERUNG, NEONAZISMUS  
& EXTREM RECHTE GEWALT*



# Inhaltsverzeichnis

## 1. VORWORT

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf.....3

## 2. DAS BERLINER REGISTER

Vorstellung des Berliner Registers.....6  
Prekäre Situation der Registerstelle Marzahn-Hellersdorf.....8

## 3. JAHRESBERICHT 2024

Extrem rechte und diskriminierende Vorfälle im Jahr 2024.....9  
Jugendliche Neonazis - Feindbild Antifaschismus.....11  
Schwerpunktregionen.....15  
Marzahn-Hellersdorf weiterhin Hotspot vom „III. Weg“ .....20  
(Extrem) rechte Gruppen und Parteien.....24

## 4. ERFAHRUNGSBERICHTE

Erfahrungsbericht über rassistische Anfeindungen im Wohnumfeld...26  
Interview mit einer Schülerin.....28  
Einschätzung der Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung...30  
Interview mit Jugendsozialarbeiter:innen.....32

## Impressum

**Inhalt:** Registerstelle Marzahn-Hellersdorf  
**Herausgeber:in:** Stiftung SPI  
Geschäftsbereich Lebenslagen,  
Vielfalt und Stadtentwicklung  
Frankfurter Allee 35 – 37  
10247 Berlin  
**E-Mail:** register-mh@ivs.stiftung-spi.de  
**Telefon:** +49 172 - 869 54 97

Die Artikel wurden von der Registerstelle zur Erfassung extrem rechter und diskriminierender Vorfälle Marzahn-Hellersdorf verfasst.

**Redaktion und Design:** Anne Schönfeld, Oskar Blume  
Lars Jacobsen  
**Auflage:** 500 Stück  
**Stand:** April 2025

V.i.S.d.P.: Aliye Stracke-Gönül, Stiftung SPI,  
Frankfurter Allee 35-37, 10247 Berlin

Stiftung SPI  
Sozialpädagogisches  
Institut Berlin »Walter May«



Gefördert durch das Landesprogramm „Demokratie. Vielfalt. Respekt. Gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“ der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integrations, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Gefördert durch

**BERLIN**



Senatsverwaltung  
für Arbeit, Soziales,  
Gleichstellung, Integration,  
Vielfalt und Antidiskriminierung

im Rahmen von



Das Landesprogramm gegen  
Rechtsextremismus, Rassismus  
und Antisemitismus

# 1 Vorwort

Marzahn-Hellersdorf hat bundesweit eher das Image der monotonen ostdeutschen Plattenbausiedlung und wird medial nicht selten als sozialer Brennpunkt gezeichnet. Doch wer den Bezirk kennt, weiß, dass er in vielerlei Hinsicht vielschichtiger ist als diese Vorurteile glauben machen wollen. Hier am östlichen Stadtrand von Berlin gibt es einiges zu entdecken.

Marzahn-Hellersdorf vereint Gegensätze: In unmittelbarer Nachbar:innenschaft zur größten zusammenhängenden Plattenbausiedlung Europas befindet sich ebenfalls das europaweit größte zusammenhängende Siedlungsgebiet. Neben einem historischen Dorfkern mit Windmühle gibt es die Gärten der Welt. Entgegen der gängigen Klischees ist Marzahn-Hellersdorf damit einer der grünsten Bezirke in Berlin.

Marzahner Bockwindmühle  
erbaut in 1994



Dorfkirche Marzahn  
erbaut 1869-1871



Nicht umsonst hat sich Marzahn-Hellersdorf in den letzten Jahren zunehmend als kultureller Anziehungspunkt für Berliner:innen und Tourist:innen etabliert. Gleichzeitig schlagen sich die wachsenden gesellschaftlichen Spannungen auch im Zusammenleben nieder.



Neonazi-Demonstration  
am 19.10.2024 in Marzahn

Foto: Presseservice Rathenow

Seit den 1990er Jahren gibt es eine etablierte neonazistische Szene im Bezirk. Sie fiel bereits in der Vergangenheit immer wieder durch politisch motivierte Gewalt, diskriminierende Vorfälle und Propaganda auf. Wie bereits in den letzten Jahren war auch 2024 ein erneuter Anstieg neonazistischer Aktivitäten zu verzeichnen. Ein Schwerpunkt waren dabei rechte Übergriffe auf politische Gegner:innen, wie queere und alternative Jugendliche. Damit spiegelt sich im Bezirk ein bundesweiter Trend wider: 2024 wurden zahlreiche queere Demonstrationen zum „Christopher

Street Day“ gestört oder angegriffen. Die gesellschaftliche Bedrohungslage wächst und erinnert in Teilen an die sogenannten Baseballschlägerjahre, was die Frage aufwirft:

## Wiederholt sich hier die Geschichte?

Diese Entwicklung betrifft nicht allein Marzahn-Hellersdorf. Extrem rechte Aktivitäten nehmen in vielen Teilen Berlins zu und ein Klima der Feindseligkeit breitet sich aus.

Gleichzeitig darf dieser Befund nicht die zahlreichen Gegenbewegungen und positiven Entwicklungen im Bezirk überlagern. Marzahn-Hellersdorf ist trotz der Probleme kein Neonazi-Bezirk. Es gab antifaschistische Informationsveranstaltungen, solidarische Vernetzungstreffen, Demokratiefeste, Gedenkveranstaltungen für Opfer rechter Gewalt oder die Marzahn Pride. Zudem setzten zahlreiche Initiativen ein klares Zeichen für eine offene Gesellschaft. Diese Entwicklungen verändern das politische Klima und machen den Randbezirk zunehmend attraktiver.

Für eine differenzierte und fundierte Analyse der Entwicklungen dokumentiert die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf extrem rechte Gewalttaten sowie diskriminierende Vorfälle und wertet diese systematisch aus.

Dieser Jahresbericht richtet sich an alle, die sich gegen Diskriminierung engagieren und sich für eine offene und solidarische Gesellschaft in Marzahn-Hellersdorf einsetzen. Eine umfassende Dokumentation rechter Vorfälle ist essenziell, um Handlungsschwerpunkte zu identifizieren: Wo sind extrem rechte Akteure aktiv? Welche Stadtteile sind besonders betroffen? Welche Muster und Entwicklungen lassen sich erkennen? Zugleich wirft der Bericht zentrale Fragen für die Zukunft auf: Welche extrem rechten Gruppen bedrohen das sichere und friedvolle Zusammenleben in unserem Bezirk? Welche Handlungsmöglichkeiten hat die Zivilgesellschaft?

Dieser Bericht soll Impulse liefern, um Marzahn-Hellersdorf als lebendigen, vielfältigen und sicheren Bezirk weiterzuentwickeln und neonazistischen Strukturen entschieden entgegenzutreten.



Foto: Björn Obmann



Foto: Björn Obmann



Foto: Presseservice Rathenow

Antifaschistische Demonstration  
am 19.10.2024 in Marzahn

## 2 Das Berliner Register

Das Register ist eine Dokumentationsstelle für Menschen, die gesellschaftliche Ausgrenzung oder Benachteiligungen erfahren. Zu den meldenden Personen gehören nicht nur direkt Betroffene, sondern auch Menschen, die diskriminierende Situationen beobachten und miterleben. Ein besonderer Fokus des Registers liegt neben diversen Formen der Diskriminierung, wie Rassismus und Queerfeindlichkeit, auf der Dokumentation von neonazistischen und (extrem) rechten Vorfällen. Die Meldungen werden am Ende eines jeden Jahres analysiert und ausgewertet. Auf Grundlage dessen wird ein Jahresbericht erstellt.

Die Idee eines bezirklichen Registers wurde zunächst 2005 in Pankow entwickelt. Der Aufbau des Registers Marzahn-Hellersdorf startete 2007, bevor die Stelle 2008 die ersten Vorfälle aufnahm.

Ziel des Registers ist nicht nur die Dokumentation und Analyse von neonazistischen, rechten und diskriminierenden Vorfällen, sondern vor allem das Sichtbarmachen von Dis-

kriminierung im Alltag. Im Gegensatz zu bestehenden Statistiken (z. B. der Polizei) bezieht das Register nicht nur anzeigerelevante Vorfälle, wie Sachbeschädigungen und Angriffe, mit ein, sondern auch niedrigschwellige Vorkommnisse, wie Aufkleber, Beleidigungen, Pöbeleien und Bedrohungen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Anzeige gebracht wurden. Das Dokumentieren solcher Vorfälle in lokalen Anlaufstellen oder direkt bei der Registerkoordination schafft für die Betroffenen einen Raum, in dem sie ihre Erlebnisse schildern können und mit ihren Problemen nicht allein bleiben. Dabei kann das Melden anonym erfolgen und bei der Formulierung der Veröffentlichungen bedürfnisorientiert vorgegangen werden. Die Sicherheit und das Wohlergehen der Melder:innen bildet den Fokus der Arbeit. So liegt es auch an den Betroffenen, ob sie zusätzlich eine Anzeige bei der Polizei erstatten wollen. Durch das Register erfolgt keine direkte Zusammenarbeit mit der Polizei.

Die Sichtbarmachung von Diskriminierung und die aktive Beteiligung der Bürger:innen ermöglicht eine öffentliche Sensibilisierung für die Problematik. Die Dokumentation der Vorfälle wird kontinuierlich aktualisiert und auf der Internetseite der Berliner Register ([www.berliner-register.de](http://www.berliner-register.de)) veröffentlicht. Die Ergebnisse des Registers werden qualitativ ausgewertet, um so Erkenntnisse über die Arten, die lokalen Schwerpunkte oder die Häufigkeit von Vorfällen zu erhalten. So kann eine differenzierte Einschätzung über neonazistische, (extrem) rechte und diskriminierende Aktivitäten

im regionalen Überblick getroffen werden.

Dieses Lagebild zeigt beispielsweise die Notwendigkeit für weitere Sensibilisierungsprogramme oder Anlaufstellen für betroffene Personen im Kiez an. Das Register ist auf die Zusammenarbeit mit Menschen und Einrichtungen aus dem Kiez angewiesen. Ohne eine solidarische und aktive Nachbar:innenschaft wäre die Arbeit nicht möglich. Daher bedanken wir uns als Team bei allen Meldenden in Marzahn-Hellersdorf, die tagtäglich mit uns für einen solidarischen und sicheren Bezirk eintreten!



Jüngste Publikationen der Registerstelle Marzahn-Hellersdorf  
Download unter [berliner-register.de/register/marzahn-hellersdorf/](http://berliner-register.de/register/marzahn-hellersdorf/)



## Info: In eigener Sache

Die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf arbeitet aufgrund steigender Fallzahlen seit Jahren an der Belastungsgrenze. Mit dem aktuellen Budget ist die Arbeit jedoch kaum noch realisierbar. Jeder einzelne gemeldete Vorfall wird von der Registerstelle detailliert eingetragen. Gleichzeitig gibt die Registerstelle Betroffenen von rechter Gewalt eine Plattform, hört ihnen zu und verweist sie zu Beratungsstellen. Sie ist Anlaufstelle für Journalist:innen und Sozialarbeiter:innen, für wissenschaftliche Interviews und Bezirkspolitiker:innen.

Die Fallzahlen, welche die Registerstelle bearbeitet, schnellen seit Jahren in die Höhe. Die Bearbeitung von aktuell über 1.000 gemeldeten Vorfällen erfordert eine erhebliche Mehrarbeit. Dadurch werden beispielsweise die Zeit zum Bearbeiten von Anfragen oder die Netzwerkarbeit knapper, während rechte Vorfälle immer weiter ansteigen. Im Osten der Stadt fehlt es an finanzieller Unterstützung für Präventions- und Sozialarbeit. Anhand der Fallzahlen lässt sich erkennen, dass diese dringend benötigt wird, um ein demokratisches Klima zu erhalten.



Demonstration für Feminismus und gegen Rechts am 19.10.2024 in Marzahn.  
Foto: Björn Obmann

## 3 Der Jahresbericht 2024

### So viele Vorfälle wie noch nie

Im Jahr 2024 wurden in Marzahn-Hellersdorf insgesamt **1.052 rechte und diskriminierende Vorfälle** registriert. Das ist Anstieg von fast 100 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Damit wurden **im Bezirk berlinweit die meisten Vorfälle gemeldet**. Durchschnittlich gibt es 2,9 rechte oder diskriminierende Vorkommnisse am Tag. Seit Beginn der Erfassung rechter Vorfälle 2008 wurden noch nie so viele Vorkommnisse in einem Jahr dokumentiert. Die aktuelle Verdopplung übertrifft sogar noch die Anstiege der Vorjahre um ein Vielfaches.

### Neonazi-Hochburg Marzahn-Hellersdorf

Vor den rechten Zuständen lassen sich nicht die Augen verschließen. Im Durchschnitt wurden an jedem fünften Tag großflächig geschmierte Hakenkreuze gemeldet. An den Bahnhöfen des Bezirks wurden jeden zweiten Tag neonazistische Aufkleber mit Aufschriften wie „I <3 Hitler“ entdeckt. Durchschnittlich wurde jede Woche mindestens eine (extrem) rechte Bedrohung registriert – diese sind längst keine Einzelfälle mehr. Daneben ist von einer hohen Dunkelziffer weiterer Vorfälle auszugehen, auch weil die Registerstelle durch die hohe Dichte der Meldungen inzwischen über der Belastungsgrenze arbeitet.

### Jahresübersicht rechter Vorfälle

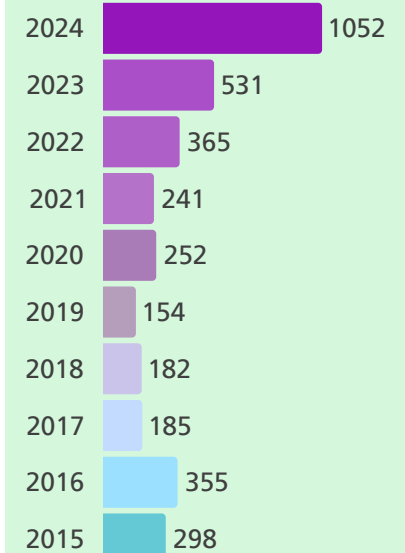


Foto: Presseservice Rathenow

Besonders dramatisch sind die Fälle, bei denen die Registerstelle wegen rassistischen Anfeindungen in Wohnhäusern oder im öffentlichen Straßenland kontaktiert wurde. In einigen Fällen hatten die Betroffenen zu große Angst, um eine Meldung veröffentlichen zu lassen. Ein Erfahrungsbericht befindet sich auf Seite 26.

Das bestehende Angebot an Anlauf-, Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene von rechter Gewalt im Bezirk müsste generell ausgebaut werden. Dadurch könnte die Dunkelziffer weiter erhellt und den Betroffenen mehr Gehör verschafft werden.

### Jugendliche aus dem Bezirk bundesweit in den Schlagzeilen

In Marzahn-Hellersdorf haben sich im Jahr 2024 neue neonazistische Jugendgruppen etabliert.

Ab dem Sommer traten diese auch überregional in Erscheinung. Sie beteiligten sich regelmäßig an Bedrohungen und Störversuchen gegen „Christopher Street Day“-Veranstaltungen (CSD) in ganz Ostdeutschland. Zudem übernahmen sie ebenfalls federführend Aufgaben bei der Organisation und Durchführung von Neonaziaufmärschen gegen CSDs. Lokale Neonazis haben es dadurch bundesweit in die Medien geschafft.

Während das Phänomen so auch über die Bezirksgrenzen hinaus bekannter wurde, sieht sich die engagierte Zivilgesellschaft vor Ort zunehmend Bedrohungen ausgesetzt. Neben queerfeindlichen Anfeindungen von Veranstaltungen konzentrierten sich die Aktivitäten der rechten Jugendlichen im Bezirk auf das Angreifen von Personen, die sich gegen Rechts einsetzen.



Störaktion gegen den CSD in Bautzen im August 2024. Unter den Teilnehmenden: Neonazis aus Marzahn-Hellersdorf. Fotos: Presseservice Rathenow

## Feindbild Antifaschismus

Diese Entwicklung schlägt sich auch in ansteigenden Zahlen von Bedrohungen und Raubüberfällen gegen politische Gegner:innen der extremen Rechten nieder. Betroffene wurden zur Zielscheibe der Neonazis, weil sie Kleidung mit Aufschriften gegen Rechts trugen, alternativ aussahen, rassifiziert wurden oder als queer wahrgenommen wurden.

Die Neonazis rühmten sich mit ihren Taten wiederholt auf Social-Media-Plattformen. Dort traten sie u. a. unter den Namen „Deutsche Jugend Voran“ (DJV) und „Jung und Stark“ (JS) auf.

Im Gespräch mit Betroffenen, Sozialarbeiter:innen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen ist die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf wiederholt über die Dringlichkeit informiert worden, lokale Präventions- und Unterstützungsangebote für jugendliche Gewaltbetroffene auszubauen.

Viele von ihnen fühlen sich im bezirklichen Alltag im Stich gelassen. Tägliche Wege wurden zum Spießroutenlauf, Bedrohungen im öffentlichen Straßenland gehören zur Normalität.

## Info: Wer ist DJV und JS?

„Deutsche Jugend Voran“ (DJV) und „Jung und Stark“ (JS) sind zwei neonazistische Netzwerke aus vorwiegend jugendlichen Mitgliedern. Sie weisen keine feste Organisationsstruktur auf. Die Vernetzung läuft hauptsächlich über Social-Media-Plattformen wie Instagram und TikTok. Die Gruppen propagieren online ihre neonazistische und NS-verherrlichende Ideologie. Dabei inszenieren sie sich im Neonazi-Look der 90er-Jahre und betonen nach außen ein rassistisch-dominantes, soldatisch-männliches und gewaltbereites Bild. Ihr Feindbild umfasst queere Menschen, Betroffene von Rassismus und politische Gegner:innen, wie Antifaschist:innen. 2024 stürten sie mehrere „Christopher Street Day“-Veranstaltungen im Bundesgebiet. Im Herbst mobilisierten sie bundesweit zu einem Neonaziaufmarsch gegen eine feministisch-antifaschistische Demonstration in Marzahn. Im gesamten Bezirk wurden fünf neonazistisch motivierte Raubüberfälle sowie einige Angriffe erfasst, welche zum Teil DJV zugeordnet werden können. Dies führte zu Hausdurchsuchungen bei mehreren der jugendlichen Neonazis. Die Gruppen gelten als gewaltbereit und gefährlich.



In Marzahn und Hellersdorf kam es im Jahr 2024 zu insgesamt 24 Bedrohungen, Angriffen und Raubüberfällen auf politische Gegner:innen durch jugendliche Rechte. Die Betroffenen wurden meist willkürlich auf der Straße, in der Bahn oder im Umfeld einer Demonstration als Gegner:innen ausgemacht. Bei mehreren dieser Angriffe und Bedrohungen lässt sich ein Zusammenhang mit den Neonazinetzwerken DJV und JS herstellen.

Aktivitäten von DJV und JS wurden vor allem nahe der Haltestelle Alt-Marzahn, in der Max-Hermann-Straße, der Mehrower Allee, dem Bürgerpark Marzahn, der Umgebung des S-Bahnhofes Marzahn, nahe des U-Bahnhofes Hellersdorf und vereinzelt in der Region U-Bahnhof Kienberg registriert.

Es lassen sich somit klare Schwerpunkte der Aktivitäten benennen. Die Neonazis trafen sich in den Regionen in Parks, einer Kneipe und in Privatwohnungen. Zudem dienten auch Jugendfreizeiteinrichtungen (unfreiwillig) als Vernetzungsorte.

Am 23. Oktober 2024 kam es zu Hausdurchsuchungen bei acht jugendlichen Neonazis im Alter zwischen 16 und 23 Jahren aus dem Spektrum von DJV und JS in Marzahn, Hellersdorf, Neu-Hohenschönhausen, Köpenick und Brandenburg.

Charlottenburg-Wilmersdorf  
Friedrichshain-Kreuzberg  
Lichtenberg  
Marzahn-Hellersdorf  
Mitte  
Neukölln  
Pankow  
Reinickendorf  
Spandau  
Steglitz-Zehlendorf  
Tempelhof-Schöneberg  
Treptow-Köpenick

Gemeldete Aktivitäten der jugendlichen Neonazis von „Deutsche Jugend Voran“ (DJV) und „Jung und Stark“ (JS)



### Rechte Jugendcliquen in Marzahn?

Ein Hotspot der berlinweiten Aktivitäten von DJV und JS ist klar in Marzahn zu erkennen. Nirgendwo wurden so viele Vorkommnisse in Zusammenhang mit den beiden Gruppen gemeldet wie hier. Zwar sind darunter auch viele Graffiti- und Sticker-Aktionen. Doch es gibt eine klare Tendenz, dass dort, wo die Propaganda rasant ansteigt, auch die Gewalt zunimmt.

### Vorfallsmeldung vom 13.09.2024, Marzahn-Mitte

Am Abend kam es zu einem neonazistisch motiviertem Angriff und Raub in Marzahn. Die sieben neonazistischen Angreifer, die schätzungsweise zwischen 18 und 40 Jahre alt sind, bewegten sich im Bereich der Mehrower Allee, als sie auf die betroffene Person trafen. Aufgrund der Kleidung der betroffenen Person nahmen die Täter diese als Gegner der extremen Rechten wahr. Gemeinsam beschimpften, bedrohten und schlugen sie die betroffene Person unvermittelt. In dem Zusammenhang raubten sie ein Kleidungsstück der betroffenen Person.

### Vorfallsmeldung vom 18.06.2024, Marzahn

In Marzahn wurde am Abend eine Personengruppe durch vier Neonazis gezielt eingeschüchtert, bedroht und bestohlen. Die jugendliche Neonazigruppe war verumumt sowie mit Pfefferspray und Protektorenhandschuhen bewaffnet. Sie drängten die Betroffenen in eine Ecke und forderten sie auf, ihnen ihre Taschen auszuhändigen, um diese durchsuchen zu können. Dabei entwendeten sie mehrere Aufkleber mit Aufdrucken gegen Rechts. Danach entfernten sich die Täter mit den geraubten Gegenständen.

Insgesamt haben sich neonazistische Aktionen gegen politische Gegner:innen im Vergleich zum Vorjahr fast verdreifacht. Neben zahlreichen Neonazischmierereien wurden 17 Bedrohungen und sieben Angriffe auf Personen, die Neonazis als Gegner:innen wahrnahmen, registriert. Betroffen waren Menschen, die Symbole gegen Rechts trugen, Teilnehmer:innen von Demonstrationen gegen Rechts, Journalist:innen, Mitglieder der Partei "Die Linke" und ein alternatives Hausprojekt in Hellersdorf. Die Täter waren in fast allen Fällen jugendliche Neonazis.

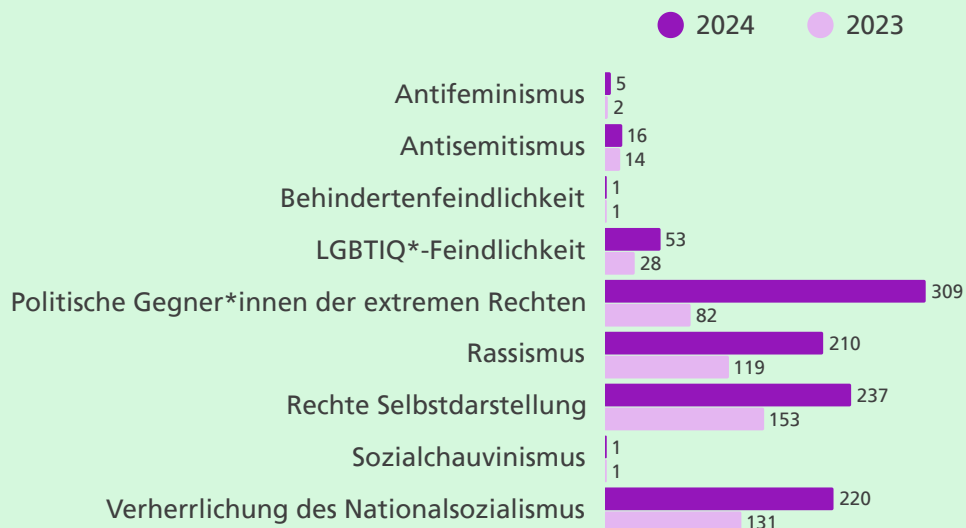
Neben Bedrohungen, Raubüberfällen und Angriffen wurden vermehrt Schmierereien vom Neonazi Zahlencode „1161" entdeckt.

Diese Kombination steht für „AAFA" bzw. „Anti-Antifaschistische Aktion" und richtet sich somit explizit gegen politische Gegner:innen der extremen Rechten.

Die Zunahme von Angriffen auf politische Gegner:innen lässt klar erkennen, dass die Neonaziszene selbstbewusster wird. Während etwa bei rassistischen Vorfällen die Täter aus einem breiten Spektrum der gesamten Gesellschaft stammen, werden Angriffe auf politische Gegner:innen vorwiegend von überzeugten Neonazis durchgeführt.

Die über 1.000 Meldungen zeigen ebenfalls auf, dass nicht nur in den Plattenbauregionen die Vorfälle steigen.

### Welches Motiv hatten die gemeldeten Vorfälle?



Flächendeckend wurden im Bezirk mehr neonazistische Vorfälle gemeldet. Erhöhte Aktivitäten jugendlicher Neonazigruppen wurden nahe des S-Bahnhofes Mahlsdorf und in der Marzahner Langhoffstraße festgestellt. Diese können zwar keiner Gruppierung direkt zugeordnet werden, zeigen aber auf, dass sich zahlreiche Jugendliche in den unterschiedlichen Regionen radikalisiert haben.

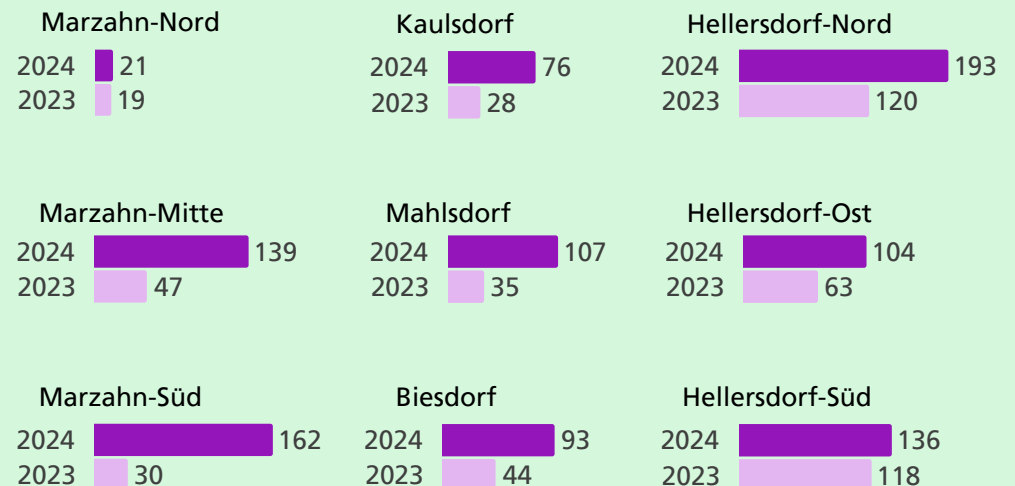
Insgesamt die meisten Vorfälle wurden 2024 weiterhin in Hellersdorf-Nord gemeldet. Zudem haben sich die Vorfallszahlen in Marzahn-Mitte im vergangenen Jahr verdoppelt. Beide Regionen weisen zudem die meisten Angriffe und

Bedrohungen auf (Hellersdorf-Nord: 4 Angriffe und 19 Bedrohungen; Marzahn-Mitte: 6 Angriffe und 12 Bedrohungen).

In Mahlsdorf haben sich die Meldungen rechter Vorkommnisse fast verdreifacht. In Marzahn-Süd wurde gar eine Steigerung um 440% registriert. Auch in Marzahn-Süd wurden der Registerstelle 12 Bedrohungen gemeldet.

Aufgrund des erhöhten Vorfallaufkommens blieb keine Zeit für ein Monitoring lokaler Internet-Seiten, weshalb hier die Vorfälle als einziges gesunken sind (2024: 2; 2023: 18). Eine enorme Dunkelziffer ist hier sehr wahrscheinlich.

### In welchen Regionen wurden die Vorfälle gemeldet? Wo sind rechte Vorkommnisse angestiegen?





Auch LGBTIQ\*-feindliche Vorfälle haben sich 2024 verdoppelt. Ausschlaggebend hierfür ist vor allem eine Vielzahl LGBTIQ\*-feindlicher Aufkleber, Plakate und Beschädigungen von Regenbogenfahnen an öffentlichen Einrichtungen.

### Erst Worte, dann Taten

Die massive Propaganda ist ein Hinweis auf (Sozial-)Räume, die Neonazis für sich beanspruchen wollen. Häufig handelt es sich dabei um Orte, an denen sich die Urheber:innen regelmäßig bewegen, weil sie dort wohnen oder die entsprechenden Räume im Alltag nutzen. Deshalb ist es wichtig, dass die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf nicht nur körperliche Gewalt und Bedrohungen dokumentiert. Vorfälle von extrem rechter und diskriminierender Propaganda sowie rechte Demonstrationen oder Informationsstände sind ebenfalls

Versuche, ein Klima der Diskriminierung und Ausgrenzung herzustellen. Das kann im schlimmsten Fall den Nährboden für Gewalt bilden. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch in Vorfällen, die an die Registerstelle gemeldet wurden. Nicht selten kommt es an Orten, an denen Neonazis häufig Sticker und Plakate verkleben, verstärkt zu gewalttätigen Übergriffen.

Mehrfach erreichten die Registerstelle auch Meldungen über Bedrohungen beim Entfernen rechter Aufkleber. Erst im Januar 2025 kam es zu einem Vorfall, bei dem eine Person angegriffen wurde, nachdem sie einen „I <3 Hitler“-Aufkleber am S-Bahnhof Mahlsdorf entfernt hat. Der Angreifer drohte der Person mit dem Tod. Vorfälle wie dieser unterstreichen den Zusammenhang von Propaganda und Gewalttaten.

#### Vorfallsmeldung vom 01.01.2025, Mahlsdorf

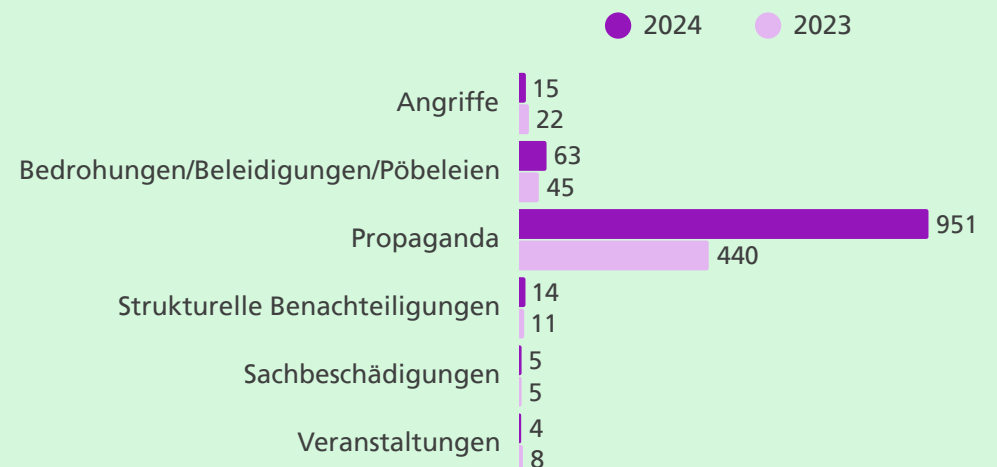
Am S-Bahnhof Mahlsdorf kam es zu einem neonazistischen Angriff durch einen unbekanntem Mann, der in Begleitung einer ebenfalls unbekanntem Frau war. Nachdem eine Person einen Aufkleber mit der Aufschrift „I <3 Hitler“ an der Anzeigetafel der Bushaltestelle unkenntlich gemacht hat, wurde die Person unvermittelt von dem unbekanntem Mann angegriffen, beschimpft und getreten. Die Begleiterin des Angreifers versuchte diesen mehrfach zurückzuhalten. Der Angreifer unternahm dennoch weiterhin Versuche, Attacken auszuüben und drohte mehrfach damit, die betroffene Person zu töten. Der unbekanntem Frau gelang es nach mehreren Minuten, den Mann von weiteren Taten abzuhalten.

### Mehr Neonaziaktivität, weniger registrierte Angriffe?

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Bedrohungen gestiegen, die Angriffe hingegen leicht gesunken. Mit dem Erstarken neonazistischer Gruppierungen und Cliques geht dennoch ein erhöhtes Gewaltpotential einher. Als Grund für die gesunkene Zahl der Angriffe ist hierbei auch die Veröffentlichungspraxis von polizeilichen Meldungen. Die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf hat in den vergangenen Jahren rassistische Vorfälle immer wieder über Polizeimeldungen erfassen können. Im Jahr 2024 fiel bei Abgeordnetenhausanfragen auf, dass es zu mehreren rassistischen Taten gekommen ist, die polizeilich registriert wurden, ohne in den Pressemeldungen zu erscheinen.

Auch Gewalttaten, die sich gegen Antifaschist:innen richten, werden nur selten durch die Polizei veröffentlicht. Es ist nicht ersichtlich, wie die Polizei ihre Auswahl zur Veröffentlichung trifft. Anhand schriftlicher Anfragen und Berichte von Anwohner:innen ist allerdings von einer erhöhten Dunkelziffer in allen Bereichen auszugehen. Wie zu Beginn des Berichtes festgehalten, melden sich regelmäßig Betroffene bei der Registerstelle, die mitteilen, dass rassistische Bedrohungen derart alltäglich sind, dass sie diese aus Angst sowie aus einem permanenten Ohnmachtsgefühl heraus nicht als Meldung einreichen und veröffentlichen wollen. Aus diesem Grund wird auf Seite 26 ein Bericht einer Betroffenen von Rassismus dokumentiert.

#### Jahresübersicht gemeldeter Vorfälle



Ein weiterer Grund für die sinkende Zahl registrierter Angriffe ist die unzureichende Finanzierung der Registerstelle. So wurden in manchen Kategorien, wie Sozialchauvinismus oder Behindertenfeindlichkeit, kaum Vorfälle erfasst. Um diese Kategorien stärker zu berücksichtigen, braucht es personelle Ressourcen für Netzwerkarbeit und direkte Ansprachen in entsprechenden Einrichtungen.

Gleichzeitig haben die erfassten Angriffe qualitativ eine massive Dimension angenommen:

Nach der Marzahn Pride wurde gewaltsam eine Flagge einer teilnehmenden Person entwendet.

Auf ein alternatives Wohnprojekt wurde mit Feuerwerkskörpern geschossen.

Ein erwachsener Mann beleidigte zwei Kinder aus rassistischer Motivation und trat einem davon gegen das Bein.

Nach einer antifaschistischen Demonstration sprangen maskierte Täter aus einem Auto und attackierten eine Person unvermittelt.

Im April wurde ein Passant antisemitisch bedroht. Anschließend wurde ihm der Hitler-Gruß gezeigt.

In Hellersdorf-Ost und Marzahn-Süd wurden im Rahmen zweier Versammlungen rassistische Aussagen verbreitet.

Insgesamt zwölf diskriminierende Benachteiligungen wurden im Rahmen von Besuchen in öffentlichen Einrichtungen und Behörden gemeldet.

#### Vorfallsmeldung vom 06.07.2024, Hellersdorf

Am Abend des 06.07.2024 ist es in Hellersdorf zu einem Angriff durch maskierte Täter:innen gegen eine Person gekommen. Die beiden verummten Angreifenden führten Pfefferspray mit sich als sie aus einem Fahrzeug sprangen und die betroffene Person unvermittelt attackierten. Dabei entwendeten sie eine Tasche. Mit dem Diebesgut im Gepäck stiegen sie zu einem dritten Mittäter ins Auto ein und verschwanden. In der Region Hellersdorf fand zuvor eine antifaschistische Demonstration statt. Im Rahmen der Versammlung kam es bereits zu mehreren Bedrohungen gegen die Teilnehmenden sowie zu einem massiven Neonazi-Angriff bei der Anreise.

Nach Monaten betrachtet: Im Jahresverlauf stiegen die Vorfallszahlen ab April kontinuierlich an. Nachdem im Juni bereits die 100er-Grenze erreicht wurde, befinden sie sich auf einem konstant hohen Niveau.

Mit 135 Meldungen gab es im Oktober die meisten Vorfälle in einem Monat. Hintergrund dürften vermehrte rechte Vorkommnisse im Kontext des Aufmarsches von DJV am 19.10. gewesen sein. Auch die meisten neonazistisch motivierten Angriffe wurden im September und Oktober, überwiegend aus dem Spektrum von DJV, gemeldet.

- Höchststand NS-Verharmlosung: Mai (28), Oktober (26), April (25), September (24), Dezember (24)
- Höchststand LGBTIQ\*-Feindlichkeit: Oktober (12), Juni (7; u.a. im Rahmen der Marzahn Pride)

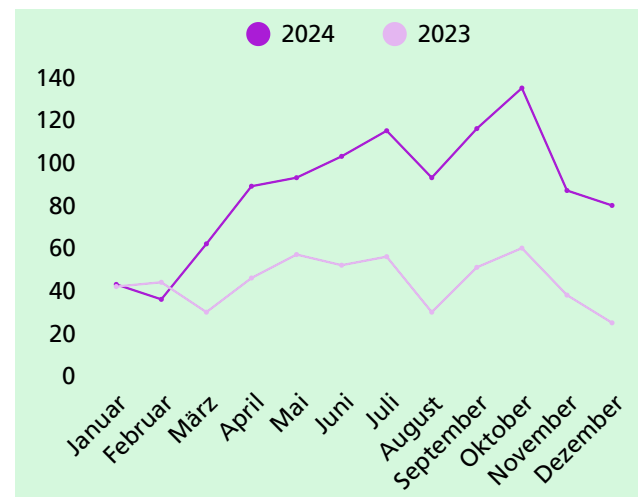


Foto: Presseservice Rathenow

#### Potential für eine wachsende Zivilgesellschaft?

Ein positiver Grund für die steigenden Vorfallszahlen ist das wachsende Engagement der Zivilgesellschaft. Dort, wo Neonazis aktiv geworden sind, wurden die Menschen aufmerksamer. Das Register konnte zahlreiche neue Melder:innen gewinnen. Sozialarbeiter:innen, Studierende, Journalist:innen und Anwohner:innen wendeten sich vermehrt an die Registerstelle.

Auch bundesweit wird deutlich, dass mit dem Erstarren der Rechten neue Schüler:innengruppen gegen Rechts aktiv werden, immer mehr Pride Paraden in Kleinstädten stattfinden oder zivilgesellschaftliche Bündnisse reaktiviert werden. Doch extrem rechte Gruppen versuchen weiterhin Räume für sich zu beanspruchen.

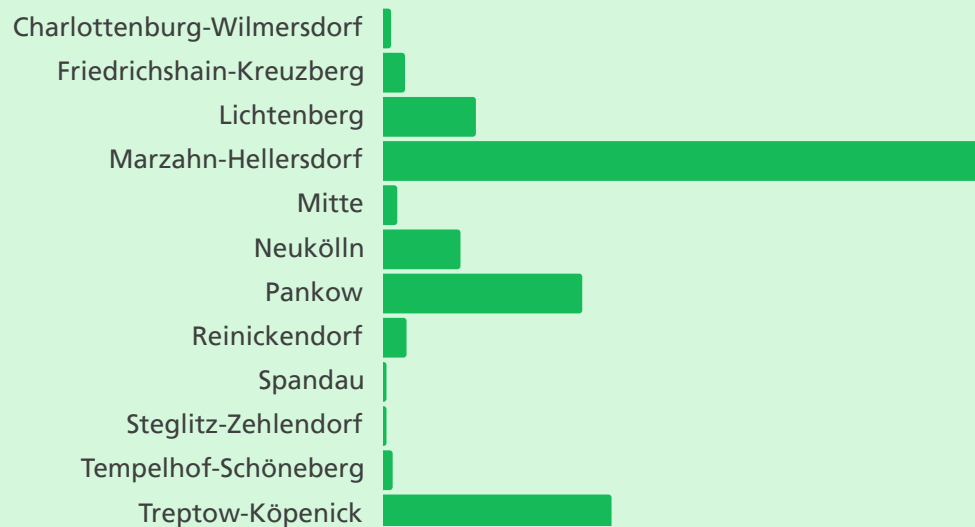


In Marzahn-Hellersdorf gab es erneut berlinweit die meisten Aktivitäten der Neonazipartei „Der III. Weg“. Ein wichtiger Aspekt ihrer Parteipolitik ist die Herstellung einer extrem rechten Dominanz auf den Straßen. Indem der „III. Weg“ regelmäßig Plakate aufhängt, Sticker verklebt und Graffiti sprüht, beansprucht er Räume für sich und markiert sie neonazistisch. In Anlehnung an Fußball-Hooligans raubten Mitglieder der Neonazipartei Accessoires politischer Gegner:innen, um diese zu demütigen. Im Januar kam es zu einem versuchten Raub in der U-Bahnlinie 5 gegen eine Person, die eine vermeintlich linke Kleidungsmarke trug.

#### Vorfallsmeldung vom 21.01.2024, Hellersdorf

Kurz nach 13:00 Uhr kam es zu einer Bedrohung durch junge Neonazis in der U-Bahnlinie 5. Fünf bis sieben Neonazis, die u.a. Kleidung der Kleinstpartei „Der III. Weg“ trugen, bedrohten nach dem Einstieg am U-Hellersdorf eine Personengruppe. Sie beschimpften die Betroffenen aufgrund ihrer Kleidung u.a. als „Scheiß Zecken“ und forderten sie zur Herausgabe eines Kleidungsstückes auf. Dabei drohten sie ihnen körperliche Gewalt an. Die Polizei wurde von einer:m Augenzeug:in telefonisch verständigt, traf aber während der weiteren Fahrt nicht am Tatort ein. Aus diesem Grund verließen die Betroffenen die U-Bahn frühzeitig.

#### Vorfälle mit Bezug zum „III. Weg“ im berlinweiten Vergleich



#### Info: Neonazis und Fußball

Fußball ist für viele Menschen mehr als nur ein Sport. Ob als Aktive oder Fans; Fußball ist ein fester Bestandteil des Alltags und bietet gerade am Wochenende Möglichkeiten zur Erholung oder der aktiven Teilhabe. Dabei kommen unterschiedliche Vereine auf den Plätzen, in den Stadien, Bussen und Bahnen dieser Stadt zusammen. Das birgt Konfliktpotential, doch gleichzeitig teilen die Gruppen auch gemeinsame Merkmale und Werte, wenn es beispielsweise um die Unterstützung des „eigenen“ Teams geht. Doch seit Jahrzehnten hat auch die extreme Rechte den Sport und seine Fans für sich entdeckt. Sie nutzen die Dynamik des Fußballs gezielt, um Menschen aus verschiedenen Milieus anzusprechen und für ihre Ideologie zu gewinnen. Wer behauptet, Fußball und Politik hätten nichts miteinander zu tun, liegt nur bedingt richtig.

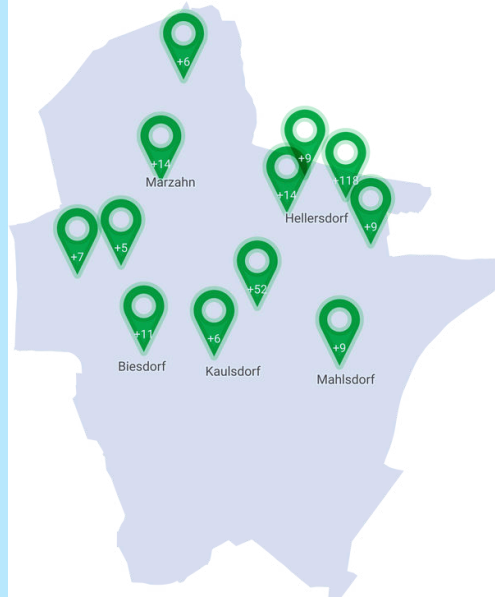
Gerade im Fußballumfeld gibt es viele „erlebnisorientierte“ Menschen, die aufgrund ihrer Lebenswelt anfällig für politische Instrumentalisierung sind – insbesondere von rechts. Dabei existiert in Berlin nicht „der eine Nazi-Club“. So ist der BFC Dynamo für seine extreme rechte Fan-Kultur bekannt, in der sich auch viele bekannte neonazistische Akteure wiederfinden. Doch in anderen großen und kleinen Berliner Vereinen gibt es extrem rechte Gruppen und Akteure. In den letzten Jahren konnten diese auch immer mehr Zugang zur Szenenkultur erlangen. Indem sich die extreme Rechte als Sprachrohr in Teilen von Fanszenen etabliert, kann sie dort leichter Anklang unter politisch Gleichgesinnten finden. In den vergangenen Jahren nahmen „erlebnisorientierte“ Fußballfans aus Marzahn-Hellersdorf an lokalen sowie überregionalen Neonaziversammlungen teil und trugen ihre Gewaltbereitschaft zur Schau. Im Bezirk dienten mehrere lokale Vereine ebenfalls als Orte neonazistischer Teilhabe, vor allem für jugendliche Neonazis.



### Vorfallsmeldung vom 06.01.2024, Hellersdorf

Neonazis der Kleinstpartei „Der III. Weg“ haben am frühen Nachmittag eine Versammlung am Cecilienplatz bedroht, die sich gegen rassistische Gewalt aussprach. Die angemeldete Kundgebung, an der ca. 100 Personen teilnahmen, wies in Redebeiträgen und mittels Informationsmaterialien auf rechte Vorkommnisse in Hellersdorf hin. Bereits in der Nacht zuvor brachten Neonazis rund um den Cecilienplatz Aufkleber mit dem Logo vom „III. Weg“ an. Während der Versammlung bewegte sich rund ein Dutzend Neonazis in deren Umfeld, darunter mindestens neun Personen aus dem Spektrum vom „III. Weg“. Mindestens sechs von ihnen hielten sich unmittelbar an der Versammlung auf. Sie versuchten, politischen Gegner:innen bei der An- und Abreise aufzulauern. Zudem traten drei Neonazis in direkter Sichtweite an die Versammlung heran. Einer von ihnen trug Handschuhe, die mit Protektoren ausgestattet waren. Ein weiterer trug ein Pfefferspray offen bei sich und hielt seinen Finger darauf, um die Einsatzbereitschaft zu demonstrieren. Der Dritte fotografierte die Teilnehmer:innen der Versammlung mit einer Spiegelreflexkamera. Das gezielte Fotografieren von Personen ist eine Strategie der Anti-Antifa-Arbeit, die Neonazis verfolgen, um ihre politischen Gegner:innen einzuschüchtern. Die drei Neonazis positionierten sich zudem vor dem Eingang eines Büros der Partei „Die Linke“. Erst nach mehreren Minuten sprachen Polizist:innen die Neonazis an. Zwei der Neonazis konnten trotz der Ansprache und ihres Auftretens weiterhin in Sichtweite der Versammlung verbleiben. So hielten sie sich auch noch nach einer Stunde weiterhin am Cecilienplatz auf.

2024 wurden insgesamt 400 Vorfälle mit Bezug zum „III. Weg“ in Marzahn-Hellersdorf gemeldet (2023: 180). Überwiegend handelte es sich dabei um Propaganda wie Aufkleber, Graffiti und Plakate. Besonders in der Umgebung von S- und U-Bahnhöfen ist vermehrt Propagandamaterial vom „III. Weg“ auffindbar. Wie 2023 waren insbesondere die Stationen Hellersdorf, Kienberg und Kaulsdorf-Nord Hotspots der Aktivitäten. Zudem sind gerade in den Hellersdorfer Regionen einige Straßenzüge regelmäßig betroffen. Im Laufe des Jahres zeigte sich jedoch, dass die Vorkommnisse auch in Biesdorf und Alt-Marzahn erheblich zunehmen und sich die Gebiete vergrößern.



Demonstration gegen Rechts am 06.07.2024 in Marzahn. Foto: Presseservice Rathenow

### Info: Die Neonazipartei „Der III. Weg“ und ihre Jugendorganisation „NRJ“

Die „Nationalrevolutionäre Jugend“ (NRJ) ist die Jugendorganisation der 2013 in Süddeutschland gegründeten Neonazipartei „Der III. Weg“. Die Partei strebt politisch einen „nationalen Sozialismus“ an und präsentiert sich als bewegungsnahe Alternative zur NPD bzw. „Die Heimat“. Die Parteijugend „NRJ“ ist nicht eigenständig, sondern in die Mutterpartei eingebunden und ihr untergeordnet. Sie dient der gezielten Nachwuchsförderung und fungiert als Kaderschmiede für künftige Parteifunktionäre. Seit 2021 ist bundesweit und auch in Berlin eine zunehmende Aktivität der Neonazipartei im Jugendbereich zu beobachten. In den letzten Jahren hat sich dieser Trend weiter verstärkt. Marzahn-Hellersdorf gilt für den „III. Weg“ und die „NRJ“ als ein strategisch wichtiger Standort. Hier können sie sich weitgehend ungehindert politisch betätigen. Zu ihren Aktivitäten gehören: Kampfsporttrainings oder das Anbringen neonazistischer Aufkleber, Flyer und Graffiti. In der Vergangenheit nutzten sie Marzahn-Hellersdorf zudem als Drehort für Musik- und Propagandavideos.

Besonders die sportlichen Angebote wie Kampfsporttrainings dienen auch ideologischen Zwecken. Sie bereiten die Teilnehmenden körperlich auf künftige Auseinandersetzungen mit politischen Gegner:innen vor und sind damit Trainings für den Straßenkampf. Die „NRJ“ nutzt gezielt zivilgesellschaftliche Freizeitangebote, um Jugendliche anzusprechen. Zudem bewarb sie mit der Kampagne „Schulhof-Offensive“ Musikveranstaltungen, Sportangebote und gemeinschaftliche Aktivitäten offensiv an Schulen. Die „NRJ“ orientiert sich bei ihren Aktivitäten an bestehenden Jugendkulturen, wie Graffiti-Szenen oder Fußballfans, um so erlebnisorientierte Jugendliche anzusprechen und zu gewinnen. Akteure der „NRJ“ und vom „III. Weg“ sind immer wieder an Übergriffen, Angriffen und Bedrohungen gegen politische Gegner:innen beteiligt. Ihre Aktivitäten tragen dazu bei, ein Klima der Einschüchterung und Gewalt zu schaffen.



Teilweise kamen die Neonazis vom „III. Weg“ aus ganz Berlin um im Bezirk Graffiti zu sprühen oder Propaganda zu verteilen. Beliebte Graffiti-Orte sind in der Zossener Straße, der Wuhletalstraße oder am Beerenpfuhlgraben. Auch Kampfsporttrainings haben im öffentlichen Raum in Marzahn-Hellersdorf stattgefunden. Hierfür wurde in den vergangenen Jahren mehrfach der Calisthenics Park auf dem Hellersdorfer Kastanienboulevard genutzt. Vor allem jüngere Neonazis bestärken solche Angebote zur Ausübung von rechter Straßengewalt. Der „III. Weg“ sieht sich selbst als „nationalrevolutionär“. Politische Veränderung strebt die Partei nicht über demokratische Beteiligung an. Stattdessen organisiert der „III. Weg“ Neonazis für einen Umsturz. Ein wichtiger Orientierungspunkt ist dabei die Ästhetik und Ideologie von Teilen des historischen Nationalsozialismus. Zudem versteht sich die Partei als Kader-Organisation. Nur Personen mit einer gefestigten neonazistischen Weltanschauung werden als Mitglieder aufgenommen. Eine politische Diskussion mit solchen überzeugten Kadern, zum Beispiel an einem Informationsstand oder in einer sozialen Einrichtung, ist somit nicht zielführend.

Neben dem „III. Weg“, DJV und JS trat die NPD bzw. „Die Heimat“ nur

vereinzelt mit Aufklebern in Erscheinung.

### Die AfD im Bezirk

Eine andere politische Partei, die 2024 in Marzahn-Hellersdorf wahrnehmbar aktiv war, ist die AfD. Über das Jahr gab es insgesamt acht Vorfälle mit Bezug zu der Partei. Diese stehen nicht immer in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der offiziellen Parteipolitik. So gab es mehrere Hakenkreuz-Schmierereien, neben denen „AfD“ stand. Zudem gab es zwölf Vorfälle mit Bezug zur „Jungen Alternative“, der Jugendorganisation der AfD. Dies waren vor allem Aufkleber mit dem rassistischen Slogan „Remigration“. Die AfD kann im Bezirk viele Menschen ansprechen. Bei der Bundestagswahl 2025 gewann sie hier das erste Direktmandat in Berlin. Dennoch verlegt der Bezirksverband viele seiner Aktivitäten, wie regelmäßige Stammtische, in das benachbarte Hönow (Land Brandenburg). Deshalb tauchen diese Veranstaltungen nicht im Marzahn-Hellersdorfer Register auf. Nicht erst im Wahlkampf ist die AfD gerade in Bezug auf eigene Events sehr viel aktiver als es die Zahlen aus dem Bezirk allein nahelegen würde. Im berlinweiten Vergleich ist Marzahn-Hellersdorf weiterhin ein politischer Schwerpunkt der AfD.



Jugendliche Neonazis auf einer AfD-Versammlung im Januar 2025 in Marzahn.  
Foto: Presseservice Rathenow

### Info: Vorfälle mit Bezug zur AfD

Die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf erfasst ebenfalls diskriminierende und extrem rechte Vorfälle mit Bezug zur „Alternative für Deutschland“ (AfD). Die AfD verfügt in Marzahn-Hellersdorf über einen aktiven Bezirksverband, der regelmäßig Veranstaltungen und Informationsstände organisiert. Die meisten Veranstaltungen finden jedoch in einer Lokalität in Märkisch-Oderland, statt, sodass etwaige Vorkommnisse nicht von der Registerstelle erfasst werden.

In der Vergangenheit fielen lokale AfD-Politiker aus Marzahn-Hellersdorf durch ihre Nähe zum völkisch-nationalistischen Höcke-„Flügel“ auf und luden mehrfach Redner:innen der inzwischen aufgelösten Gruppierung ein. Die andauernde personelle Nähe kann als Hinweis auf die ungebrochene Bedeutung der Parteigliederung für die Marzahn-Hellersdorfer AfD gewertet werden. Darüber hinaus kam es immer wieder zu rassistischen Äußerungen durch AfD-Politiker. So bezeichnete sich ein Abgeordneter aus dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf im Januar 2023 selbst als „Sprecher für Remigration“. Er soll zudem bei dem Treffen am Potsdamer Lehnitzsee anwesend gewesen sein, wo laut „Correctiv“-Recherche extrem Rechte gemeinsam mit AfD-Politiker:innen „Remigrations“-Pläne besprochen haben.

Die damit verbundene Forderung nach einem „ethno-kulturell“ homogenen Deutschland durch die zwangsweise Ausweisung aller als „nicht-deutsch“ vorgestellten Menschen ist zentral für extrem rechte Ideologien. Sie spiegelt sich in Propaganda in Form von Aufklebern, Plakaten, Flyern und Schmierereien im öffentlichen Raum wider (z.B. „Ausländer raus“). Der Begriff „Remigration“, der neuerdings in Kampagnen der extremen Rechten verwendet wird, beschreibt in intellektuell-beschönigender Sprache das Gleiche: Die Deportation eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung anhand rassistischer Kriterien.

## 4 Erfahrungsbericht: Rassismus in Hellersdorf

Trotz der massiv gestiegenen Vorfallszahlen geht die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf weiterhin von einer hohen Dunkelziffer an Vorkommnissen aus. Insbesondere Betroffene von rassistischer Diskriminierung schildern wiederholt Beleidigungen und Angriffe in Wohnumfeldern, Supermärkten und Bahnstationen, die sie aus Angst um ihre Sicherheit nicht als Meldungen veröffentlichen wollen. Dieses Klima der Einschüchterung ist ein politisches Problem. Dennoch konnte eine betroffene Person gewonnen werden, um im folgenden Artikel über die Zustände in ihrem Wohnhaus zu sprechen.

**„Das ist ein rassistisches Erlebnis, das meine Familie im Jahr 2024 erlebt hat. Es ist aber nur ein Teil von dem Rassismus, den wir im Alltag im Bezirk Marzahn-Hellersdorf erleben.“**



Meine Familie wohnt seit Januar 2021 in Hellersdorf. Meine Familie hat mehrmals rassistisches Verhalten von der Mieterin, Frau M. (Name anonymisiert) erlebt. Die Nachbarin Frau M. hat meine Familie wiederholt im Treppenhaus beschimpft, beleidigt und bedroht:

Am 01.08.2024 gegen 20.00 Uhr hat Frau M. meinem Vater im Treppenhaus „Scheiße“ zugerufen.

Am 02.08.2024, als mein Bruder und mein Vater im Aufzug waren, hat Frau M. sie beschimpft und als sie ausgestiegen sind, hat sie (Frau M.) sie angespuckt.



Als meine Familie sich verbal gewehrt hat, hat Frau M. sie sehr laut angeschrien und beschimpft. Aufgrund der sehr lauten Lautstärke bin ich aus der Wohnung ins Treppenhaus gegangen, um zu wissen, was passiert ist.

Als ich auf Frau M. zugegangen bin, um sie zu beruhigen, hat Frau M. so getan, als ob ich sie angegriffen hätte. Frau M. meinte, dass sie die Polizei anrufen wolle. Ich habe Frau M. erklärt, dass sie ruhig die Polizei anrufen kann.

Ich habe versucht, ruhig mit Frau M. zu sprechen, aber Frau M. hat sich nicht beruhigt und kam mir sehr nahe. Deshalb habe ich bei mehreren Nachbar:innen geklingelt, sie um Zeug:innenschaft gebeten, ihnen gesagt, dass Frau M. sich rassistisch äußert und

schließlich sich selbst als angegriffenes Opfer dargestellt hat. Das hat sie auch ausdrücklich einer Nachbarin gesagt.

Danach hat Frau M. den Ort verlassen und ist in ihre Wohnung gegangen. Die Polizei wollte sie dann doch nicht rufen. Wegen dieser Vorfälle fühlt sich meine Familie in unserer Wohnung unsicher. Trotz ihrer verletzlichen Lage hat sich meine Familie dazu entschieden, nicht darauf zu reagieren, damit die Situation nicht eskaliert.

Meine Familie fühlt sich durch die haltlosen Beleidigungen belästigt und psychisch belastet. Das Sicherheitsgefühl meiner Familie ist durch die Eingriffe in ihre Privatsphäre negativ beeinflusst und zunehmend verschreckt, was für meine Familie zunehmend Druck und Stress bedeutet.



## 4 Interview mit einer Schülerin aus Hellersdorf

Die Dokumentationsarbeit der Registerstellen lebt von den Meldungen engagierter Anwohner:innen. Täglich erhält das Register Marzahn-Hellersdorf Nachrichten aus der aktiven Nachbarschaft. Dennoch gibt es viele Felder, die bisher nur unzureichend abgedeckt sind.

Eine Leerstelle stellen dabei Vorkommnisse an Schulen dar. Im Bereich Schule treffen täglich hunderte Menschen aufeinander. Zudem zeigten neue jugendliche Neonazi-Gruppen im vergangenen Jahr eine hohe Präsenz im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Haben sich diese Entwicklungen auch in den Schulen widerspiegelt?

Im folgenden Interview erzählt uns eine Melderin (Name anonymisiert) von ihren Erfahrungen als Person, die bis Sommer 2024 Schülerin in Marzahn-Hellersdorf war.

**Hast du (extrem) rechte Aktivitäten und Diskriminierung an deiner Schule wahrgenommen?**

**Wenn ja, kannst du uns ein bis zwei Situationen schildern?**

Ja, ich habe zwei Jungs gesehen, die den Hitler-Gruß gemacht haben. Einer von denen hat dann „Sieg Heil“ gesagt. Ich habe auch zwei Hakenkreuze gesehen, die in Tische geritzt sind.

**Wie bist du damit umgegangen, als du das in deiner Schule beobachtet hast?**

Ich habe einer Lehrerin erzählt, was passiert ist. Sie hat es sehr ernst genommen. Ich wusste aber nicht genau, wie der Schüler hieß, der „Sieg Heil“ sagte, aber konnte ihr die Jungs noch zeigen. Dann sollten ich und eine Klassenkameradin einen „Bericht“ darüber schreiben, was passiert ist. Dann sind wir im Unterricht in die Klasse von denen und haben ein Gespräch geführt. Ich glaube, er hat eine Verwarnung bekommen.

**Gibt es Ansprechpartner:innen, an die man sich in solchen Fällen wenden kann?**

Es gibt mehrere an die man sich hätte wenden können: Schulsozialarbeiter:innen, und ein paar Lehrer:innen.

**Weißt du, ob deine Mitschüler\*innen in rechten Cliquen unterwegs waren?**

Glaube ich eher nicht, aber ich habe öfters mal ziemlich viel sexistisches Zeug von Mitschülern gehört. Zwei aus meiner Klasse waren gedanklich sehr rechts, haben aber nicht aktiv was getan.



Einige Jungs aus meiner Klasse haben nach den U18-Wahlen stolz gesagt, dass sie AfD angekreuzt haben. Sie dachten, das sei super lustig.

Am Ende des Schuljahres ging's dann los, dass Bekannte von mir aus dem Kindergarten und der Grundschule bei JS („Jung & Stark“), DJV („Deutsche Jugend Voran“) und sowas waren. Das hat mir einer von denen stolz erzählt.

**Wie sind sie zu diesen Gruppen gekommen? Über die Schule?**

Vermutlich kam der Kontakt über Instagram oder Bekannte zustande.

**Was müsste passieren, damit sich etwas an den Schulen verändert?**

Es müsste bessere Aufklärung an Schulen geben, gerade wenn es zu solchen Vorfällen kommt.

**Gab es in deiner Schule einen Aushang oder eine Information darüber, an wen man sich in solchen Fällen wenden kann? Also wenn jemand andere diskriminiert oder jemand sogar den Hitlergruß zeigt?**

Ich glaube nicht. Aber ich wusste, dass wir diesen einen Lehrer haben, der sich für solche Themen interessiert.

Direkte Aufklärungsangebote gab's nicht. Aufklärung hatte man aber mit dem einen Lehrer. Eine bessere Aufklärung hätte man im Unterricht nicht haben können als durch ihn. Ansonsten gab es zum Beispiel eine AG/einen Kurs zum Thema Politik, Aushänge mit QR-Codes usw .

**Was ist aus deiner Sicht wichtig im Umgang mit Diskriminierung?**

Es ist wichtig, immer mit der betroffenen Person zu reden, nachzufragen ob alles okay ist und ob sie drüber reden möchte. Ich würde auch nachfragen, ob wir vielleicht gemeinsam zur Schulsozialarbeit oder einer Lehrerin gehen wollen.





# 4 Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung MaHe

## Gastbeitrag

### Auftrag erfüllt? Zum Umgang mit (extrem) rechten Vorfällen in der Pädagogik.

Wie kann demokratische Bildung, also die Förderung und Entwicklung junger Menschen zu mündigen und für demokratische Werte einstehenden Personen, gelingen?

In unserer Arbeit als Fachprojekt stellen wir immer wieder fest: Das ist eine kontinuierliche Herausforderung für alle Sozialarbeitenden und Pädagog:innen. Es gibt immer wieder Fragen, Unsicherheiten und Stellschrauben, die für ein Gelingen neu justiert werden müssen - egal ob in Schule oder Jugendarbeit.

Durch das verstärkte Auftreten extrem rechter Jugendgruppen im Bezirk im letzten Jahr ist klar: Wir haben ein ernsthaftes Problem. Junge Menschen mit rechtsaffinen oder unterschiedlich manifesten undemokratischen Einstellungen gab es immer schon. Inzwischen aber präsentieren sich immer mehr Heranwachsende mit (extrem) rechten Haltungen in der Öffentlichkeit und

damit auch in Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und im öffentlichen Raum. Neue und bereits bekannte neonazistische Jugendgruppen werden zunehmend aktiv und zeigen eine gesteigerte Gewaltbereitschaft, die manche an die rechte Gewalt der 1990er Jahre erinnert. Marzahn-Hellersdorf ist dabei einer der Hotspots in Berlin. Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf arbeiten, müssen tagtäglich mit dieser Situation umgehen. Auch uns berichten Fachkräfte immer wieder, dass (extrem) rechte und neonazistische Propaganda und Äußerungen in pädagogischen Institutionen keine Seltenheit sind. Von außen werden Einrichtungen zum einen mit systematischen Anwerbeprogrammen extrem rechter Jugendgruppen konfrontiert, wie z. B. der Schulhofkampagne des „III. Weges“. Zum anderen sind Besucher:innen und Personal einzelner Einrichtungen gezielten Bedrohungen und Einschüchterungsversuchen durch extrem rechte Akteur:innen ausgesetzt. Sich diesen enormen Herausforderungen zu widmen, kostet viele Ressourcen und kann verunsichernd sein. Umso wichtiger ist es auf allen Ebenen, also in Politik, Verwaltung, aber auch bei Fachkräften der pädagogischen Praxis, immer wieder das Problembewusstsein zu schärfen und für die Folgen extrem rechter Raumgewinne zu sensibilisieren.



Hinzu kommt, dass es an adäquaten Ressourcen mangelt, mit den Problemen in der täglichen Arbeit umzugehen. Um Fachkräfte in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen zu unterstützen braucht es u. a.:

**1. Ressourcen für Wissenserwerb: Dazu zählen Informationen zu aktuellen Akteur:innen und Erscheinungsformen der extremen Rechten, Strategien der Gesprächsführung, Kenntnisse über fachliche Unterstützungsangebote u. v. m.**

**2. Die Entwicklung, Implementierung und stetige Anpassung von Handlungsleitfäden, Schutzkonzepten u. a.**

**3. Organisatorische/zeitliche Ressourcen für Vernetzung und Beratung.**

Bislang werden derartige Maßnahmen v. a. durch engagierte Einzelpersonen umgesetzt. Oftmals geht dies weit über die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen hinaus und hat Folgen für andere berufliche Aufgabenfelder oder sogar das Privatleben. Immer wieder treffen Fachkräfte auch in ihrem pädagogischen Arbeitsfeld auf Widerstand, wenn sie das Thema ansprechen und sichtbar machen. Soziale Arbeit und auch Schule hat den Auftrag demokratische Haltungen zu vermitteln und menschverachtende Einstellung zu bearbeiten. Damit das gelingen kann braucht es eine fundierte Beurteilung der Situation im Bezirk und die Entwicklung bedarfsgerechter Handlungsansätze bzw. die Schaffung adäquater

Ressourcen für diese menschenrechtsorientierte Arbeit und Auseinandersetzung. Ein wichtiger Baustein hierfür, auch über die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinaus, ist eine Analyse und Erhebung zu Vorfällen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, auch von (extrem) rechten Aktivitäten sowie Äußerungen in Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen oder Hilfs- und Beratungsangeboten im Bezirk. Dazu arbeiten wir seit Jahren mit der lokalen Registerstelle zusammen. Da wir allerdings eine große Diskrepanz zwischen Meldungen und Vorfällen in den bezirklichen Einrichtungen wahrnehmen, fänden wir durch die Verwaltung gesteuerte systematische Erhebungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern wichtig. Wir wissen es braucht einen langen Atem vieler, um einen gelungenen Umgang mit menschverachtenden und undemokratischen Erscheinungsformen fachlich gut zu etablieren. Gemeinsam mit der bezirklichen Registerstelle und anderen Akteur:innen werden wir dieses Vorhaben weiterhin verfolgen.

### Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung Marzahn-Hellersdorf

Website: [koordinierungsstelle-mh.de](http://koordinierungsstelle-mh.de)



## 4 Interview mit Jugendsozialarbeiter:innen

Mit der ansteigenden Präsenz neonazistischer Jugendgruppen stellt sich die Frage, wie sich das politische Klima auf die Jugendsozialarbeit im Bezirk auswirkt. Laut der U18-Wahlergebnisse 2025 aus Marzahn-Hellersdorf liegt die Linke mit 27,05% an erster Stelle. Davon ausgehend wäre ein Trend weg von stark konservativen und rechten Werten abzulesen. Jedoch wurde der zweite Platz der Wahlen von der AfD mit 18,07% belegt. So scheint die politische Einstellung der Jugendlichen stark gespalten zu sein. Dies ist eine Herausforderung für den sozialarbeiterischen Alltag. Jugendsozialarbeiter:innen aus Marzahn-Hellersdorf berichten davon im Interview.

**Wie nehmt ihr als Jugendsozialarbeiter:innen die aktuelle bezirkliche Situation im Hinblick auf rechte Jugendcliquen wahr? Gibt es mehr Gewalt auf der Straße?**

Wir sind eine Jugendeinrichtung und weniger auf der Straße unterwegs. Wir können nur über Erfahrungen vom Hörensagen unserer Kolleg:innen der Straßensozialarbeit sprechen. Es kam zu Vorfällen, bei denen Kids mit Migrationsgeschichte rassistisch beleidigt wurden - von erwachsenen Menschen.

Es wurden viele Sticker und Tags vom „III. Weg“ und deren Jugendgruppe „NRJ“ in Hellersdorf und Marzahn gesehen. Bei Übergriffen sprachen die Kolleg:innen mit allen Beteiligten und versuchten im Gespräch zu bleiben und Perspektivwechsel zu eröffnen. Wir glauben dies ist mal mehr und mal weniger geglückt.

**Wie erlebt ihr rechte Aktivitäten? Gibt es rechte Vorkommnisse bei euch oder in der Umgebung?**

Auf unseren Toiletten und im offenen Bereich an einer Säule dürfen Besucher:innen taggen. Nach privaten Einmietungen kam es zu Schriftzügen wie „Anti-Antifa“, „88“ und antifaschistische Statements wurden übermalt. Im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung tauchten viele DJV- und „III. Weg“-Sticker auf, aber auch diverse rechte Sticker von COMPACT oder AUF1, vor allem an den umliegenden Tram-Stationen. An einem Spielplatz nahe unserer Einrichtung klebte ebenfalls Propaganda für einen „deutsche Opfer“ Neonazi-Aufmarsch in Dresden. An Halls im Bezirk (Zossener Straße und Wuhletalstraße) malte die „NRJ“ regelmäßig Graffiti.

Unsere Besucher:innen werden manchmal darauf aufmerksam und melden uns dies dann auch, gemeinsam übermalen wir dann rechte Propaganda.

**Hat sich die Jugendarbeit in den letzten Jahren verändert? Gibt es Auffälligkeiten im Umgang mit Jugendlichen und deren Äußerungen?**

Wir haben gemerkt, dass die sonst oft uninteressierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich zunehmend politisieren, unabhängig von Familie, Einrichtung oder Schule. Sie konsumieren politischen Content auf TikTok und Instagram und entwickeln eine Haltung. Es gibt natürlich auch die Besucher:innen die von sich selbst behaupten, unpolitisch zu sein, keinen Sinn in Wahlen sehen und sich bei politischen Äußerungen unbeeindruckt zeigen. Dann gibt es Besucher:innen, die aufgrund von Peer-Group und Familie schon rechte Haltungen vertreten und sich mit den Neuwahlen und dem Erstarken der AfD radikalisiert haben, auch diese schmierten rechte Symbole auf unsere Toiletten. Es fallen radikale Aussagen und ein Mensch besuchte sogar ein Treffen von „Jung & Stark“, weil diese mit Graffiti und traditionellen Männlichkeitsvorstellungen attraktiv auf ihn wirkten.





Foto: Presseservice Rathenow

Durch die permanente Sichtbarkeit von rechten Talkingpoints und Inhalten in ihrer Timeline nehmen einige Jugendliche radikale rassistische und queerfeindliche Positionen ein und teilen diese zum Teil auch im offenen Bereich der Einrichtung. Wir zeigen da eine klare Haltung und verweisen immer wieder auf unsere Werte und einen geschützten Raum, den wir gestalten wollen und verweisen bei extremen Aussagen auf die Tür. Trotzdem ist es uns wichtig weiterhin in Kontakt zu bleiben und klar zu stellen, dass die Welt nicht schwarz-weiß ist und wir trotz unterschiedlicher Haltungen sie als Menschen schätzen und ihnen immer wieder feministische und antirassistische Positionen entgegenzusetzen werden. Wir machen vermehrt Erinnerungsarbeit, sprechen über Musik und Politiker:innen und versuchen gemeinsam Fakten zu checken. Die jüngeren Besucher:innen verorten sich mehr im linken Spektrum und begleiteten uns auf die Pride in Marzahn und einige antifaschistische Kundgebungen und Events. Vor allem die cis Jungen und Männer fallen mit rechten Aussagen auf und bekommen darüber Aufmerksamkeit.

### **Wie würdet ihr die aktuelle Lage einschätzen? Was braucht der Bezirk und die lokalen Jugendlichen im Hinblick der momentanen politischen Situation?**

Es braucht mehr Jungen\* und Männer\*-Arbeit, in der es die Möglichkeit gibt, Männlichkeit kritisch zu hinterfragen und sich ohne Verurteilung mit Sozialisation, Privilegien und Männlichkeit auseinander zu setzen. Es braucht kulturelle Angebote auf der Straße, die spannend für junge Menschen und Erwachsene sind. Partys, Konzerte - Orte, an denen Jugendliche zusammenkommen können.

Bei zunehmender rechter Gewalt braucht es Schutzräume und Angebote für (b)poc's, Flinta\* und behinderte Menschen, in denen sie Hilfe erfahren und sich gemeinsam bestärken und organisieren können. Auch wenn wir parteipolitisch nicht wirklich mit Gruppen zusammenarbeiten, finde ich die Strategie von Haustürgesprächen sehr sinnvoll und wirkungsvoll, um auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen.

## Unterstützung

Für Betroffene und Zeug:innen von Diskriminierung und rechter Gewalt gibt es zahlreiche Beratungsangebote, die allesamt kostenlos zugänglich sind. Das Spektrum reicht von Rechtsberatung, über Sozialberatung und Begleitservices bis hin zur psychotherapeutischen Betreuung bei traumatisierten Gewaltopfern.

Sie können sich immer gerne an die Registerstelle Marzahn-Hellersdorf für eine Verweisberatung wenden:  
Telefon: +49 172 - 869 54 97 · E-Mail: register-mh@lvs.stiftung-spi.de

### **Koordinierungsstelle für Demokratieentwicklung Marzahn-Hellersdorf**

*Sensibilisierungs- und Präventionsarbeit gegen Rassismus, die extreme Rechte und Diskriminierungsformen jeglicher Art*  
Telefon: +49 30 922 571 40  
Website: koordinierungsstelle-mh.de

### **ReachOut**

*Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus*  
Telefon: +49 30 695 683 39  
Webseite: reachoutberlin.de

### **Amaro Foro e.V.**

*Beratung und Dokumentation bei Antiziganismus/ Rassismus gegen Sintizze und Romnja*  
Telefon: +49 30 432 053 73  
Webseite: amaroforo.de

### **RIAS**

*Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin*  
Telefon: +49 30 817 985 821  
Webseite: report-antisemitism.de

### **Quarteera e. V.**

*Verein russischsprachiger LGBTQ\* und ihrer Freund:innen*  
Telefon: +49 30 286 555 88  
Webseite: quarteera.de

### **Reistrommel e.V.**

*Migrationsberatung für Erwachsene*  
Telefon: +49 30 217 585 48  
Webseite: reistrommel-ev.de

### **Antidiskriminierungsberatung Alter, Behinderung oder chronische Erkrankung**

Telefon: +49 30 275 925 27  
Webseite: diskriminierung-berlin.de

### **Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin**

Telefon: +49 30 817 985 810  
Webseite: mbr-berlin.de





**BERLINER  
REGISTER**



# Registerstelle Marzahn-Hellersdorf

*Melde Diskriminierung und  
extrem rechte Aktivitäten an uns!*

## Welche Vorfälle können gemeldet werden?

- \* Angriffe und Bedrohungen von Neonazis
- \* Diskriminierende Pöbeleien oder Benachteiligungen
- \* Hassrede im Internet
- \* Rechte Aufmärsche oder Infostände
- \* Aufkleber/Plakate/Graffiti mit menschenverachtenden Inhalten

## So kannst du uns erreichen



[register-mh@lvs.stiftung-spi.de](mailto:register-mh@lvs.stiftung-spi.de)



[berliner-register.de](http://berliner-register.de)



@registermahe



0172 8695497



Gefördert durch

im Rahmen von

**BERLIN**



Senatsverwaltung  
für Arbeit, Soziales,  
Gleichstellung, Integration,  
Vielfalt und Antidiskriminierung

**DEMOKRATIE.  
VIELFALT.  
RESPEKT.**

Das Landesprogramm gegen  
Rechtsextremismus, Rassismus  
und Antisemitismus

Stiftung SPI  
Lebenslagen, Vielfalt &  
Stadtentwicklung

